

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

### **Alternativen im alternativlosen Kapitalismus**

Rezension von: Milanović, Branko  
(2020). *Kapitalismus global. Über die  
Zukunft des Systems, das die Welt  
beherrscht*. Berlin, Suhrkamp. 404 Seiten.  
Gebundenes Buch. 26,80 EUR.  
ISBN 978-3-518-42923-5.

---

Alles begann mit dem lang gehegten Wunsch des Autors nach einem Büchlein, das den Kommunismus in das Weltgeschehen einbettet. Ein Abendessen mit einem Lektor der Harvard University Press führte zu dem vorliegenden Buch, das im genannten Verlag unter dem Titel „Capitalism, Alone“ erschien und dabei eine Vielzahl von Themen miteinander verknüpft, die Branko Milanović besonders am Herzen liegen. Der serbisch-amerikanische Ökonom gehört zu den weltweit führenden UngleichheitsforscherInnen. Spätestens mit seiner Elephant Curve, die die weltweiten GewinnerInnen und VerliererInnen der Globalisierung anhand ihrer relativen Einkommenszuwächse im Zeitraum von 1988 bis 2008 darstellte, erreichte er internationale Berühmtheit.

Diese Themen beschäftigen den an der City University of New York (CUNY) Lehrenden seit Langem und fließen zusammen mit seiner umfassenden Belesenheit in die vorliegenden 404 Seiten ein. Das Buch ist in fünf Kapitel unterteilt und beginnt mit einem ausführlichen historischen Abriss, der mit der Zweiteilung der Welt in Kommu-

nismus und Kapitalismus nach der Oktoberrevolution beginnt. Für Milanović ist klar, dass der Kommunismus trotz des Bekenntnisses zur Internationalisierung wahrscheinlich nicht zu einer Globalisierung geführt hätte, da die kommunistischen Gesellschaften autark und nationalistisch geprägt waren. Im Kapitalismus hingegen steht ein universelles und verbindendes Element im Zentrum: „Wir leben in einer Welt, in der alle Akteure dieselben Regeln befolgen und dieselbe Sprache der Gewinnmaximierung sprechen“ (16). Dieses Prinzip entspringt jedoch keiner natürlichen Ordnung, sondern „[v]iele unserer Bedürfnisse sind das Ergebnis der Sozialisierung in der Gesellschaft, in der wir leben [...]“ (17). Bereits an dieser Stelle des Buches sowie an vielen folgenden scheint der Zwiespalt des Autors zwischen Faszination und Abscheu gegenüber den Auswüchsen des globalen Kapitalismus durch.

Historisch und analytisch vergleicht Milanović in den beiden nächsten Kapiteln zwei von ihm definierte idealtypische Formen des Kapitalismus: den liberalen und den politischen Kapitalismus. Beide konkurrieren aus seiner Sicht um die Vorherrschaft. KennerInnen seiner wissenschaftlichen Publikationen und Monographien sind manche Ausführungen, insbesondere zur Entwicklung der Ungleichheit innerhalb und zwischen Ländern bereits bekannt und an mancher Stelle eine willkommene Wiederholung. Über Neulinge ergießt sich eine Fülle an Informationen und Erkenntnissen, die durchaus als Herausforderung wahrgenommen

werden könnten. Die persönlichen Anekdoten und literarischen Verweise inmitten des empirischen Materials lockern die Lektüre jedoch deutlich auf und illustrieren ökonomische Sachverhalte auch für LaiInnen auf eine sehr eingängige Art.

### **Liberaler Kapitalismus**

Die Gegenüberstellung konkreter historischer Beispiele hilft zu verdeutlichen, dass der liberale meritokratische Kapitalismus mit den USA als Prototyp tendenziell die höchsten Ungleichheiten hervorbringt oder sie jedenfalls am meisten verstärkt. Die systemischen Ursachen reichen von einem steigenden Anteil der Kapitaleinkünfte am Nationaleinkommen, einer hohen Konzentration von Vermögen und Vererbung über Generationen, höheren Vermögensrenditen für die Reichen und assortativer PartnerInnenwahl bis zur Homoplutie, also dem „Zusammenfallen hoher Arbeits- und Kapitaleinkommen“ bei einzelnen Personen. Letzteres ist seine eigene Wortschöpfung, auf die er in Interviews auch gern verschmitzt verweist. Die im 20. Jahrhundert erfolgreichen Mittel und Wege zur Reduktion der Ungleichheit eignen sich aufgrund veränderter Gegebenheiten in diesem Jahrhundert nur noch bedingt: Neue Arbeitsverhältnisse erschweren die gewerkschaftliche Organisation, die Bildung der Massen zur Reduktion der Einkommensungleichheit stößt an ihre Grenzen, und der ausgebauten Sozialstaat gerät durch zunehmende Machtkonzentration Überreicher (Plutokratie), Migration und abnehmende Solidarität immer mehr unter Druck.

Seine Vorschläge für die Maßnahmen im 21. Jahrhundert beruhen im

Wesentlichen auf drei Säulen und ziehen sich durch seine bisherigen Arbeiten (Ertl 2017). Die erste ist eine gleichmäßigere Verteilung von Vermögen durch steuerliche Anreize für KleinaktionärInnen, durch MitarbeiterInnenbeteiligungsprogramme zur Förderung von Vermögensaufbau und eine höhere Besteuerung von ErbInnen, Vermögenden und GroßaktionärInnen. Auch eine vom Staat gewährleistete Erbschaft für alle jungen Erwachsenen im Sinne von Atkinson (2016) schwebt ihm vor. Die zweite Säule basiert auf seiner äußerst kontroversiellen Idee einer abgestuften StaatsbürgerInnenenschaft, mit der er selbst nicht ganz glücklich scheint. Mangels besserer Alternativen betrachtet er seinen Vorschlag aber mit nüchterner ökonomischer Brille, denn er ist für ihn die einzig mögliche Rettung des Sozialstaates. An anderer Stelle im Buch – und vermutlich mit einem ganz anderen Zeithorizont vor Augen – fordert er aber große Anstrengungen zur Beschleunigung der weltweiten Einkommenskonvergenz, da es vor allem die extremen Einkommensunterschiede sind, die Migration verursachen. Die dritte Säule setzt im Bildungsbereich an und soll die Chancengleichheit erhöhen, bezieht sich aber spezifisch auf die USA, da der Fokus dieser Maßnahmen auf den exklusiven Elite-Universitäten liegt.

### **Politischer Kapitalismus**

Das vielleicht Spannendste und Neue ist wohl Milanovićs Auseinandersetzung mit dem politischen Kapitalismus, den er vorrangig mit China und Vietnam assoziiert. Dieser Abschnitt galt als Grundstein für das Buch und beginnt daher mit einer ausführlichen

geschichtlichen Einbettung des Kommunismus ins Weltgeschehen und einigen begrifflichen Abgrenzungen, die den Autor letztlich zurück zum heutigen kapitalistischen China führen. Hier zeigt er seine hohe Sachkenntnis und schafft es, wirtschaftshistorische Entwicklungen gekonnt und nachvollziehbar zueinander in Beziehung zu setzen. Analog zum liberalen Kapitalismus definiert er auch zentrale Merkmale des politischen Kapitalismus, der sich durch eine effiziente Bürokratie, das Fehlen eines „unabdingbaren Vorrangs des Gesetzes“ (136), unklare Eigentumsverhältnisse aufgrund vieler Mischformen von Privat- und Staatseigentum und die Autonomie des Staates mit potenziellen Durchgriffsrechten auf den Privatsektor zur Verfolgung nationaler Interessen kennzeichnet. Die willkürliche Anwendung von bestehenden Gesetzen erlaubt dem Staat zudem Elitenförderung mit der jederzeitigen Möglichkeit der Widerrufung aller Privilegien und unter Anwendung von übertriebener Härte gegenüber missliebigen politischen AkteurInnen. Allerdings sieht Milanović die „endemische Korruption“ (139) in China als einen Widerspruch im System. Einerseits vergrößert sie die Ungleichheit – darauf deuten jedenfalls die spärlich verfügbaren Daten zur Einkommens- und Vermögensungleichheit in China hin. Andererseits darf das Ausmaß an Ungleichheit aber nicht außer Kontrolle geraten, weil ansonsten die Legitimität des Systems gefährdet wird. Das endemische Element entsteht laut Milanović durch die Willkür des Systems: sie etabliert die die Korruption als festen Bestandteil, was dank der Globalisierung auch einfacher geworden, da Vermögen einfacher versteckt werden kann. Paradoxerweise ist drastisches

und umfassendes Eingreifen nicht systemkompatibel, weil die notwendige Willkür rechtsstaatlichen Prinzipien weichen müsste und damit die Autonomie des Staates untergraben würde. Man begnügt sich also mit punktuellen Korruptionsbekämpfungsmaßnahmen.

### **Amoralischer hyperkommerzialisierter Kapitalismus**

Unabhängig davon, welche Form des Kapitalismus sich durchsetzt: Manche Entwicklungen sind für Milanović universell. So sieht er etwa in den globalen Wertschöpfungsketten die Möglichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung aller Beteiligten und stützt sich dabei inhaltlich auf ein Buch des Ökonomen Richard Baldwin mit dem Titel „The Great Convergence“ (2016). Demzufolge gelang es Ländern wie China oder Indien durch die Integration in globale Wertschöpfungsketten, die veraltete Vorstellung von wirtschaftlicher Entwicklung in bestimmten Etappen über Bord zu werfen. Heute ist China in einzelnen Bereichen zum Technologieführer aufgestiegen, was laut Milanović nur durch die Integration in globale Lieferketten möglich wurde. Das stellt allerdings das Paradigma der Dependenztheorie auf den Kopf. Nicht die Abkoppelung, sondern „[g]erade die Ankoppelung hat Asien in die Lage versetzt, in einem bemerkenswert kurzen Zeitraum den Weg von absoluter Armut zu einem mittleren Einkommen zurückzulegen“ (220). Aber auch manche Schattenseiten teilen sich die aktuellen Ausgestaltungen der konkurrierenden Systeme, die Milanović – unter ausführlicher Zitierung von ökonomischen und moralphilosophischen Quellen, etwa von Platon, Aristoteles, Smith, Marx, Montesquieu oder Rawls – be-

leuchtet. Er kommt zum Schluss, dass dem Kapitalismus eine unvermeidliche und voranschreitende Amoralität innewohnt. Das liege unter anderem daran, dass unmoralische Geschäftspraktiken nicht mehr unmittelbar wahrgenommen werden können, da die Globalisierung viele Produktionsprozesse weltweit verteilt und der Konsum dadurch räumlich von der Produktion getrennt ist. Und so bleibt nur noch die externalisierte Moral in Form von Gesetzen, die juristisch ausgereizt werden und Anreize zur (il)legalen Umgehung bieten. Die Amoralität wird indes auch dadurch genährt, dass die Kommodifizierung in allen Sphären des Lebens (Hausarbeit, Betreuungstätigkeiten, kurzfristiges Vermieten von temporär nicht genutztem Wohnraum etc.) voranschreitet. In der Arbeitswelt schwinden Freundlichkeit und Verlässlichkeit durch die Flexibilisierung, und Milanović glaubt – entgegen anderer Thesen etwa von Paul Mason oder Nancy Fraser –, dass uns die Kommodifizierung nicht aufgezwungen wurde, sondern von uns gewollt ist. „Die Kommodifizierung ‚bis in den letzten Winkel‘ unseres Lebens ist ein Prozess, an dem die Menschen freiwillig teilnehmen und den sie obendrein oft als sinnstiftend empfinden“ (275). Ein Beleg für den umfassenden Triumph des hyperkommerzialiserten Kapitalismus, dessen Vormachtstellung unangefochten bleibt. Milanović betont zu Recht, dass das natürlich ein systemisches Problem ist und kein individuelles, das auf Einzelpersonen allein abgeschoben werden könnte. Gängige Vorschläge zu Verbesserungen innerhalb des Kapitalismus führen für ihn ins Leere. Allgemeine Arbeitszeitverkürzungen etwa würden am Bedürfnis scheitern, dass es den eigenen Kindern einmal besser

geht, und selbst wenn dieses dynastische Denken überwunden wäre, würde diese der Freizeit frönenden Gesellschaft von anderen Ländern aufgekauft werden, die nicht Keynes' Vision einer 15-Stunden-Arbeitswoche folgen. Als Beispiel führt Milanović etwa die schönsten Gegenden Italiens an, die bald mehrheitlich von ausländischen Reichen bewohnt oder zumindest besessen werden. Die Autarkie als Alternative scheitert aus seiner Sicht daran, dass es nicht gelingen würde, eine ausreichend große Zahl von Menschen zu einem niedrigeren ökonomischen Lebensstandard zu bewegen.

### **Zukunft im Kapitalismus**

Auch Milanovićs Blick in die Zukunft basiert auf unzähligen Quellen und sprüht in manchen Momenten vor Originalität. In Anlehnung an Baldwin (2016) sieht Milanović die dritte Phase der Globalisierung – nach den reduzierten Kosten des Transports von Gütern (erste Phase) und den reduzierten Kosten des Transports von Information (zweite Phase) – als jene, in der die Transportkosten von Menschen deutlich reduziert werden. Diese noch in der Zukunft liegende Phase wird unsere Welt enorm verändern, sobald Funkfernsteuerung bzw. Fernwartung einen globalen Arbeitsmarkt ohne physische Migration ermöglicht. Zusammen mit der aus seiner Sicht unbegründeten Furcht vor technologischem Fortschritt und damit verbundener Massenarbeitslosigkeit und dem düsteren Szenario eines Atomkriegs sind dies aber nur Randthemen. Im Kern steht die Gegenüberstellung des politischen und des liberalen Kapitalismus. Im Für und Wider attestiert er ein tendenzielles

Unentschieden, betont – an anderer Stelle im Buch – aber auch das eingeschränkte Exportpotenzial des politischen Kapitalismus, da die notwendigen Bedingungen, insbesondere die kontrollierte Korruption sowie die Isolierung der politischen Führung, nur in wenigen Ländern realisierbar sind. Allerdings schließt er eine Synthese, in der der liberale Kapitalismus mit plutokratischen Ausprägungen zusammenfällt, nicht aus. Die ökonomische und die politische Macht wären hier so weit verschränkt, dass die systemischen Merkmale dem politischen Kapitalismus immer ähnlicher würden. Etwas unerwartet bringt Milanović nun ein drittes mögliches Szenario ein, das auf Bowles und Gintis (1986) zurückgeht. Im Gegensatz zu den pessimistischen Annahmen in den beiden vorangegangenen Szenarien skizziert er hier einen relativen Bedeutungsgewinn des Faktors Arbeit aufgrund von rückläufigem Bevölkerungswachstum. Die stärkere Verhandlungsmacht der Beschäftigten könnte zu einer neuen Form des Kapitalismus führen, in der demokratisch organisierte Unternehmen im Zentrum stehen. Das Privateigentum an den Produktionsmitteln würde erhalten bleiben, die Lohnarbeit aber würde schwinden und das Szenario damit nur Teile der Definition von Kapitalismus erfüllen.

### Fazit

Die Leistung, die Branko Milanović mit diesem Buch gelungen ist, liegt vor allem in der systematischen Einordnung und Kategorisierung der vorherrschenden Formen des Kapitalismus und der Auseinandersetzung mit dem politischen Kapitalismus im Speziellen. Der skizzierte Dualismus verzichtet auf

viele Abstufungen, fokussiert den Blick aber auf das große Ganze und ermöglicht eine weitgehend stringente Argumentation. Manche Exkurse – etwa zum bedingungslosen Grundeinkommen – wirken etwas verloren, und sie wegzulassen hätte der Qualität keinen Abbruch getan. Trotzdem schafft er es, komplexe ökonomische Sachverhalte und historische Entwicklungen in vielen Teilen der Welt für ein breites Publikum interessant aufzubereiten und auf einfache Graphiken und Schaubilder zu reduzieren. Wie auch in seinen früheren Werken schreckt er nicht vor provokanten Vorschlägen, wie etwa einer abgestuften Staatsbürgerschaft mit beschränkten Rechten, zurück. Dennoch liegt diesen Vorschlägen, so jedenfalls der Eindruck, oft ein brutaler Pragmatismus in philosophisch-moralisch eigentlich unauflösbaren Fragen zugrunde, der zum Nachdenken und Hinterfragen eigener Positionen anregt. Milanović Ausführungen zum politischen Kapitalismus als ernstzunehmende Alternative zum liberalen Kapitalismus erscheinen bizarr. Wer würde ein autokratisches Regime tatsächlich hinnehmen und politische Freiheit gegen wirtschaftliches Wohlergehen tauschen? Doch was die Fähigkeiten zur Eindämmung des Covid-19-Virus angeht, hat China die USA als technologisch höchstentwickeltes Land der Welt eindeutig übertroffen. China gelang es dadurch, ideologische Werbung für die Institutionen des politischen Kapitalismus zu machen, ein Fakt, auf den Milanović im deutschen Vorwort im Juli 2020 hinweist. Natürlich – aber das liegt wohl auch im Wesen von Werbung – wird dabei vieles ausgeblendet, in diesem Fall die lange Phase der Geheimhaltung der chinesischen Regierung, die möglicherweise

erst zu der Pandemie geführt hat. Je nach Stimmungslage möchte man in den Pessimismus, den viele seiner Ausführungen verbreiten, verzweifelt einstimmen oder im Gegenteil frohen Mutes und mit einer gehörigen Portion Optimismus widersprechen. Um Letzterem die Oberhand zu gewähren, sei der Klappentext des Buches an dieser Stelle zitiert: „[D]er Kapitalismus ist ein von Menschen gemachtes System: Unsere Entscheidungen bestimmen, welche Form er in Zukunft annimmt.“

Michael Ertl

## Literatur

- Atkinson, Anthony B. (2016). Ungleichheit. Was wir dagegen tun können. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Baldwin, Richard (2016). The Great Convergence. Information Technology and the New Globalization. Cambridge, Mass., Harvard University Press.
- Bowles, Samuel/Gintis, Herbert (1986). Democracy and capitalism. Property, community and the contradictions of modern social thought. New York, Basic Books.
- Ertl, Michael (2017). Globale Ungleichheit. Rezension von: Branko Milanović, Die ungleiche Welt. Migration, das Eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht. Wirtschaft und Gesellschaft 43 (3), 444–448.
- Milanović, Branko (2016). Die ungleiche Welt. Migration, das eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht. Berlin, Suhrkamp.